

Grünaustrasse: «Ein erstes Puzzlestück»

Am 9. Februar wird über die Grünaustrasse abgestimmt – ein Komitee wirbt mit Plakaten und Flyern für das Projekt

Das überparteiliche Komitee «Ja zur Grünaustrasse» hat sich formiert, um die Wiler Bevölkerung zu einem «Ja» zur Strassenbauprojekt zu bewegen.

ANDREA BRÜLSAUER

Das Zentrum von Wil, die Altstadt mit ihrem Wahrzeichen, dem Hof, wird von zwei grünen Pfeilen umkreist. Diese stehen symbolisch für einen Verkehr, der das Zentrum entlastet. Mit diesem Logo wurde das Ziel des Abstimmungskomitees «Ja zur Grünaustrasse» ganz abstrakt festgehalten; ein Ziel, das etappenweise erreicht werden soll. Über den ersten Schritt, die Realisierung der Grünaustrasse zwischen der Gamma-Kreuzung an der St. Gallenstrasse und der Fürstenlandstrasse, wird demnächst abgestimmt. Bis dahin wird den Wiler das Plakat des Abstimmungskomitees genauso wie der Flyer, beide mit dem Logo bestückt, wohl einige Male begegnen.

Ein Teil des Ganzen

Die Grünaustrasse ist ein «Teil vom Ganzen» und «der erste Schritt zur Lösung der Verkehrsprobleme in Wil», wie Franz Mächler, Präsident des Gewerbevereins, an der Medienkonferenz sagte. Weitere geplante Puzzleteile müssen folgen und betreffen die Süd- und Westumfahrung, den A1-Anschluss Wil-West

sowie Massnahmen im Zentrum. Währenddem sich die Gegner schon länger zu einem Komitee formiert hatten, raufte sich nun auch die Befürworter der Grünaustrasse zusammen, um für das Strassenbauprojekt zu werben. Mit stichhaltigen Argumenten wollen sie die Wähler vom Bauvorhaben überzeugen. «Die Grünaustrasse entlastet sowohl die Tonhalle- wie auch die Toggenburger- und die Fürstenlandstrasse. Auch die Rudenzburgkreuzung wird davon profitieren», sagte etwa Mächler. «Die

Auch ökologisch sinnvoll

Man ist ausserdem überzeugt, dass das Projekt auch ökologisch positive Wirkung zeigen wird: Die heutigen Fahrstrecken würden verkürzt, dadurch bis zu vier Millionen weniger Fahrkilometer und 400 Tonnen weniger Treibstoff verbraucht und durch einen besseren Verkehrsfluss und weniger Staus weniger Schadstoffe

ausgeschieden. «Nach dem Kaltstart eines Fahrzeugmotors wird dessen Katalysator erst nach etwa 2 bis 3 Fahrkilometer voll wirksam», wusste Josef A. Jäger, Präsident des Arbeitgeberverbandes und selber betroffener Anwohner. «Da es sich beim Verkehr grossmehrfach um solchen mit Ausgangsort in Wil handelt, werden die meisten Schadstoffe somit in den Staus an der Tonhalle- und an der Toggenburgerstrasse beim Lichtsignal Rudenzburg freigesetzt.» Die Linienführung verläuft entlang der heu-

tigen Grenze zwischen der Grün- und der Bauzone. «Keine der beiden Zonen wird durchtrennt», sagte Mächler, «und durch die korrigierte Linienführung wird möglichst wenig Land von der Klosterwiese gebraucht – dafür gibt die Stadt mehr.»

Der Kostenanteil der Stadt betrage rund zwei Millionen Franken, was im Verhältnis zum Nutzen «mehr als angemessen» sei. Auch die Fussgänger kämen nicht zu kurz: Durch einen separaten Gehbereich seien sie besonders geschützt. Die Strasse werde tief ins Gelände eingebettet und die direkten Nachbarn – «denen seit über 20 Jahren bekannt ist, dass diese Strasse einmalgebaut wird» – seien dadurch vom Lärm geschützt. Zugleich würde das Verkehrsproblem an der Gamma-Kreuzung durch einen leistungsfähigen Kreisverkehr gelöst.

Tunnel ist utopisch

Statt der Grünaustrasse am gleichen Ort einen Tunnel zu bauen, beurteilt das Komitee als utopisch. «Ein Tunnel kostet ein Vielfaches und ist vom Kanton nicht erhältlich. Diese Variante würde keine Entlastungsfunktion übernehmen, sondern lediglich der Umfahrung dienen», so Jäger. Das Komitee ist überzeugt, mit einem «Nein» würden Wils Verkehrsprobleme auf die lange Bank geschoben: «Folgen werden Argumenten der Gegner, geschicht dreissig Jahre lang nichts. Wir müssen die Strasse heute bauen, da sie jetzt erhältlich ist.»



Bild: abr.

Das Abstimmungskomitee «Ja zur Grünaustrasse» zählt knapp 40 Mitglieder. Josef Hollenstein, Marcus Zunzer, Josef A. Jäger, Susanne Hartmann, Franz Mächler, Nicklaus Stucki und Norbert Hodel (v.l.) vertreten den zehnköpfigen Ausschuss. Es fehlen Bruno Hollenstein und Richard Habenberger.